

Dranbleiben statt abbrechen

Das „QuABB“-Team unterstützt Auszubildende bei Problemen im Betrieb oder an der Berufsschule

Von Johanna Tischler

WIESBADEN. Meri Petrosyan stand kurz vor dem Abschluss ihrer Ausbildung, als ihr von ihrem Arbeitgeber gekündigt wurde. Ihre Verzweiflung war groß. „Es ist sehr schwierig, ein paar Monate vor der Abschlussprüfung einen neuen Betrieb zu finden“, sagt die 30-Jährige. Vor sechs Jahren ist sie aus Armenien nach Deutschland geflüchtet. Da sie in Armenien ein Bachelorstudium in Zahnmedizin abgeschlossen hatte, fand sie hier rasch einen Ausbildungsplatz zur zahnmedizinischen Fachangestellten.

In der ersten Praxis lief noch alles gut. Nach zwei Jahren wechselte sie allerdings den Arbeitgeber – eine Entscheidung, die Petrosyan heute bereut. Im neuen Betrieb habe sie viel destruktive Kritik erhalten, sei bei Fehlern angeschrien worden. Häufig habe sie selbst darüber nachgedacht, den Betrieb zu verlassen. Allerdings nicht so kurz vor Ende der Ausbildung. Nach der Kündigung wandte sich Petrosyan deshalb hilfesuchend an ihre Berufsschullehrerin. Die erzählte ihr von „QuABB“.

Organisatorische und emotionale Unterstützung

„QuABB“ steht für „Qualifizierte Ausbildungsbegleitung in Betrieb und Berufsschule“. Das hessische Landesprogramm hat das Ziel, Ausbildungsabbrüche zu verhindern. Seit 2016 gibt es das Programm in Wiesbaden. Umgesetzt wird es von dem Verein „Fresko“. Drei Ausbildungsbegleitende bieten kostenfreie Unterstützung an, wenn in der Ausbildung Schwierigkeiten auftauchen. Sie beraten die Auszubildenden individuell, helfen bei Behördengängen und vermitteln zwischen ihnen und dem Betrieb.

Eine von den Ausbildungsbegleitenden ist Carola Bremer. Sie nahm Petrosyan im „QuABB“-Büro in der Kerschsteinerschule in Empfang, nachdem sie ihre Kündigung erhalten hatte. Als Petrosyan ihre Situation schilderte, „flossen ein paar Tränchen“, erzählt Bremer. Sie habe erstmal nur zugehört. Später half sie Petrosyan bei der Recher-



Carola Bremer (links), Tobias Malsch und Barbara Emmelheinz sind Ausbildungsbegleitende bei QuABB in Wiesbaden. Momentan kümmern sie sich um die Sorgen und Bedürfnisse von rund 50 Auszubildenden. Foto: René Vigneron

che nach offenen Stellen, erstellte für sie eine Mappe mit Bewerbungsbeispielen und gab ihr Tipps, wie sie in Bewerbungsgesprächen mit der Kündigung umgehen sollte.

„*Ich hatte das Gefühl, es gibt noch Hoffnung, und es ist nicht alles verloren.*“

Meri Petrosyan, Zahnmedizinische Fachangestellte

Für Petrosyan war die Hilfe eine große Erleichterung. „Ich hatte das Gefühl, es gibt noch Hoffnung, und es ist nicht alles verloren“, erklärt sie. Neben den Bewerbungstipps sei besonders die emotionale Unterstützung wichtig für sie gewesen. „Carola hat mich immer gefragt, wie die Vorstellungsgespräche gelaufen sind. Das hat mich aufgemuntert, dass ich nicht allein war“, sagt Petrosyan. Viele der anderen Auszu-

bildenden in ihrer Klasse würden nicht über ihre Probleme sprechen und sie stattdessen mit sich selbst ausmachen. Manche würden die Ausbildung schließlich abbrechen.

In Hessen wurden im Jahr 2020 etwa 23 Prozent aller Ausbildungsverträge vorzeitig gelöst, wie aus dem „Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2022“ des Bundesinstituts für Berufsbildung hervorgeht. Damit liegt das Land knapp unter dem bundesweiten Durchschnitt von 25 Prozent. Am höchsten ist die „Lösungsquote“ im Handwerk und in freien Berufen, am niedrigsten im öffentlichen Dienst. Eine Vertragslösung ist allerdings nicht mit einem Abbruch gleichzusetzen. Grund dafür kann auch ein Berufswechsel oder eine Schließung des Betriebs sein.

Das Team von „QuABB“ betreut Auszubildende von fünf Berufsschulen in Wiesbaden. Bremer nennt sie ihre „Schützlinge“. Sie hat selbst 30 Jahre lang junge Menschen ausgebil-

det. Irgendwann wollte Bremer „an die Basis“ und ihnen dort helfen, die Ausbildung zu schaffen und zu Ende zu führen. „Wir sind QuABB mit Herz und Seele“, sagt sie über sich und ihre Kollegen.

Zunahme von sexueller Belästigung am Arbeitsplatz

Probleme, die von den Auszubildenden laut „QuABB“ am häufigsten genannt würden, seien mangelnde Wertschätzung oder eine unzureichende Ausbildungsqualität. Teilweise würden Arbeitgeber die gesetzlichen Vorgaben der täglichen und wöchentlichen Ausbildungszeit missachten. Erschreckend sei zudem die Zunahme von sexueller Belästigung am Arbeitsplatz.

Doch nicht immer seien es Probleme im Betrieb oder in der Berufsschule – sondern mitunter auch Stress im privaten Umfeld. „Manchmal kommen Leute einfach her, um ihr Herz auszuschütten.“ Egal,

was es sei: „Wir finden immer eine Lösung“, sagt Bremer.

So auch im Fall von Petrosyan: Schon nach zwei Wochen erhielt sie die Zusage von einem neuen Betrieb. „Am Anfang hatte ich in der neuen Praxis immer Angst, Ärger zu bekommen. Ich war angespannt und vorsichtig“, sagt sie. Mittlerweile merke sie jedoch, wie sie ruhiger werde. Von den Kollegen erhalte sie viel mehr Wertschätzung als in ihrem vorherigen Betrieb. Jetzt freue sie sich wieder auf die Arbeit und sei sehr motiviert.

Auch nach der Abschlussprüfung wird sie in dem Betrieb bleiben können, erzählt Petrosyan und strahlt. Die Begleitung von Carola Bremer braucht sie dann vermutlich nicht mehr. Bei Problemen kann sie allerdings jederzeit wieder auf sie zu kommen.

i E-Mail: quabb@fresko.org. Quabb hat seinen Sitz an der Kerschsteinerschule in der Wolfenstraße 10.